

## Erasmus Erfahrungsbericht:

Das Chirurgie-Tertial meines Praktischen Jahr habe ich in Bozen, in Südtirol, absolviert.

Nachdem ich die Sekretärin der Chirurgie per E-Mail kontaktiert habe, habe ich relativ schnell und unkompliziert eine Zusage erhalten mit der Bitte noch einige Unterlagen (wie Ausweis, Impfnachweis etc.) einzureichen.

Etwas schwieriger gestaltete sich die Wohnungssuche in Bozen. Anfänglich erhielt ich die Information, dass ich sehr wahrscheinlich im Wohnheim direkt neben dem Krankenhaus eine günstige 1-Zimmer Wohnung mieten könnte. Als ich kurzfristig eine Absage vom Wohnheim erhielt, musste schnell eine andere Lösung her. Die WG-Suche in Bozen ist relativ anstrengend. Viele Zimmer sind sehr teuer und werden nur von den Vermietern und nicht den Mitbewohner\*innen vermittelt. Am Ende habe ich über eine Freundin, die zu einem früheren Zeitpunkt ein Teil ihres Praktischen Jahres in Bozen gemacht hat, Kontakt zu einem sehr netten Ehepaar bekommen, die in Eppan in St. Pauls eine Einliegerwohnung in ihrem Haus vermieten. Für mich stellte sich dies schlussendlich als sehr glückliche Fügung heraus. Ich hatte eine wunderschöne Zeit in dem kleinen charmanten Dorf mitten in den Weinbergen und habe mich dort rundum wohl gefühlt. Mit meinen Vermietern habe ich mich super verstanden, sie waren bei allen Fragen und Anliegen stets zur Stelle und sehr entgegenkommend, so durfte ich beispielsweise ihr E-Bike ausleihen, um damit jeden Morgen durch die Weinberge - mit herrlichem Blick auf den Schlern - ins Krankenhaus zu fahren. In Hannover wohne ich mitten in der Stadt und während meiner Zeit in Südtirol habe ich die Ruhe in St. Pauls und die Nähe zur Natur sehr zu schätzen gelernt. Von meinem Balkon hatte ich einen traumhaften Ausblick auf die Dolomiten und St. Pauls eignet sich toll als Ausgangspunkt für zahlreiche Wanderungen. Die Montiggler Seen und der Kalterer See sind von dort mit dem Fahrrad sehr gut zu erreichen und waren an heißen Nachmittagen der ideale Zufluchtsort, um sich nach dem Krankenhaus abzukühlen. Die Wochenenden konnte ich dann gut für längere Wanderungen mit weiterer Anfahrt nutzen z. B. Richtung Schlern, Rosengarten,



Grödnertal und vieles mehr. Außerdem gibt es einige nahe gelegene Städte, die mit dem Zug gut und günstig erreichbar sind wie z. B. Trento, Brixen oder auch Bologna, was mir besonders gut gefallen hat. Ein absoluter Höhepunkt meiner Zeit in Italien war die Eröffnungsfeier des Opern Festivals im Amphitheater in Verona, welches gleichzeitig das 100-Jährige Jubiläum und die Premiere der Oper Aida von Verdi war. Bei perfektem Wetter haben wir dort einen spektakulären und unvergesslichen Abend verbracht.

Etwas durchwachsener war die Arbeit im Krankenhaus. Ich war für die komplette Zeit in der Allgemeinchirurgie eingeteilt. Vorab hatte ich zwar zwei Italienischkurse bei der VHS belegt, allerdings waren meine Italienischkenntnisse dementsprechend auf einem Anfänger-Niveau. Entgegen meiner Erwartung basierend auf Erzählungen und Erfahrungsberichten, die ich im Internet gelesen habe, in denen es hieß Italienischkenntnisse seien nicht erforderlich, liefen alle Besprechungen und Visiten auf Italienisch ab, obwohl ein Großteil der Ärzt\*innen deutschsprachig war. Demnach fiel mir der Einstieg recht schwer. Verstärkt wurde dies durch den sehr hohen Durchlauf an Studierenden aus Deutschland im Krankenhaus in Bozen. Dadurch war das Team an viele und häufig wechselnde Gesichter gewöhnt und leider wenig engagiert uns aktiv einzubinden und zu unterrichten. Ich war enttäuscht, wie schwierig es sich gestaltete die Mitarbeiter\*innen und Abläufe kennenzulernen und sich im Team einzubringen. Mit der Zeit wurde dies einfacher und auch wenn ich mir einiges anders vorgestellt und gewünscht hätte, bin ich sehr froh über die Entscheidung mein Chirurgie-Tertial dort zu verbringen. Es war eine tolle Erfahrung den Krankenhausalltag in einem anderen Land zu erleben. Ich war überrascht, wie gut der Zusammenhalt unter den Mitarbeiter\*innen der Allgemeinchirurgie war und wie viel entspannter die Arbeitsatmosphäre war im Vergleich zu den chirurgischen Stationen, die ich aus Deutschland kenne. So wurde sich beispielweise regelmäßig Zeit für gemeinsames Espresso trinken nach der morgendlichen Frühbesprechung genommen und auch der insgesamt Umgang miteinander war überwiegend sehr freundlich und respektvoll. Der anstrengendste Teil war rückblickend die Wohnungssuche sowie der Papierkram vor allem die Anerkennung der Tertialbescheinigung beim LPA, allerdings würde ich dies jederzeit wieder in Kauf nehmen für diese bereichernde Erfahrung.